Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein

Band: 72 (1968)

Heft: 10

Artikel: Mitteilungsblatt des Schweizerischen Hortnerinnenvereins (Nr. 8 Oktober 1968)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-317398

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGSBLATT
des Schweizerischen Hortnerinnenvereins

Nr. 8 Oktober 1968
Erscheint halbjährlich

Schriftleitung: Marg. Bosshard, Malojaweg 2, 8048 Zürich
Präsidentin des Schweiz. Hortnerinnenvereins: Myrta Fejèr-Bigler, Florastraße 21, 8008 Zürich
Aktuarin: Marianne Berchten-Vogt, Im Dörfli 21, 8700 Küsnacht ZH

Der Hort als Erziehungsstätte aus der Sicht eines Lehrers

Zusammenfassung des Vortrages von Hans Künzli, gehalten an der Jahresversammlung 1968 in Winterthur

Der Referent schickte voraus, daß er von der Notwendigkeit der Horte überzeugt sei. Als Lehrer an einer Beobachtungsklasse komme er immer wieder in die Lage, für einzelne seiner Schüler den Eltern oder Betreuern den Hortbesuch anzuraten. Seine Erfahrungen mit der Institution der Tageshorte sind durchaus positiv. Außer denjenigen Eltern (meist sind es alleinstehende Mütter), die dankbar Gebrauch von dieser Erziehungshilfe machen, gibt es leider auch die andern, die ihre Kinder allen Gefahren der Straße aussetzen, weil sie den finanziellen Beitrag an die Hortkosten nicht leisten wollen.

Anstelle der brüderlichen Hilfe innerhalb der Großfamilie früherer Jahrhunderte ist heute die staatliche Einrichtung getreten. Der Hort hat hier seine wichtige Aufgabe. Er vermag dem Kinde, das aus irgendwelchen Gründen tagsüber nicht in seiner Familie leben kann, weitgehend die Wohnstubenatmosphäre zu vermitteln. In planmäßig gestalteter Umwelt lebt es in Gemeinschaft mit Kindern verschiedener Altersstufen, gleichsam in einem großen Geschwisterkreis. Durch die Erlebnisse der Kleinkindzeit ist aber jedes Kind schon weitgehend geprägt. Wir wissen seit etwas mehr als dreißig Jahren, daß die ersten Lebensjahre für die seelisch-geistige Entwicklung des Kindes von ausschlaggebender Bedeutung sind. Wo seelische Grundbedürfnisse nicht befriedigt werden, entstehen Schädigungen, welche die spätere soziale Einordnung erschweren. Nach *Dr. Lotte Schenk-Danzinger* gibt es *acht Grundbedürfnisse* des Kindes, wovon die fünf ersten seine Verwurzelung in der Familie konstituieren.

1. Atmosphäre der Geborgenheit.
2. Beachtung durch die Eltern, d. h. Interesse für alles, was das Kind tut und zeigen will, später für seine Schulleistungen und Erlebnisse.

3. Die Möglichkeit, seine Funktionen zu üben, seine nähere und weitere Umgebung kennen zu lernen, Erfahrungen zu machen.
4. Die Möglichkeit zur Identifikation.
5. Das Bedürfnis nach Einbezogensein in eine echte, konfliktfreie Gemeinschaft.

Wie sehr das Kind von heute durch die denaturierte, technisierte Umwelt der Möglichkeiten zu erfindungsreichem Spiele beraubt ist, wurde besonders deutlich durch die anschauliche Schilderung einer Liegenschaft am Stadtrand von Zürich, die noch in den zwanziger Jahren ein wahres Paradies für die Jugend darstellte. Anstelle von Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung mit all ihren Möglichkeiten zu Naturbeobachtungen sind vielfach die motorisierten Sonntagsausflüge mit den bekannten Ermüdungserscheinungen vom Montag getreten. Leider fehlt, bei aller äußeren Perfektion, vielen Kindern das solide Fundament der befriedigten seelischen Grundbedürfnisse. Die Ursache liegt oft in gestörten Familienverhältnissen. Sie lassen keine Atmosphäre der Geborgenheit entstehen. Wo *wahre Bedürfnisse* nicht gestillt werden, sucht das Kind nach immer neuen *Ersatzbefriedigungen.* Je kürzer die Zeitspanne zwischen dem Auftauchen des Bedürfnisses und seiner Befriedigung ist, desto mehr steht das Kind in Gefahr, süchtig zu werden. Auch das wahllose, unkontrollierte Fernsehen der Kinder gehört in die Kategorie der Ersatzbefriedigungen.

Das Kind bedarf des *Vorbildes,* dem es nacheifern, mit dem es sich *identifizieren* kann. Über die Liebesbindung an die Eltern nimmt es deren Maßstab von «gut» und «böse», «brav» und «schlimm» an. Auf diesem Grunde baut sich die elterliche Autorität auf. Vorbilder geben inneren Halt. Das Gewissen, die *innere* Autorität entsteht auf dem Wege über die *äußere* Autorität. Als Illustration berichtete H. Künzli von einem kleinen Buben, der lustvoll mit der Schere am Tischtuch herumhantierte, plötzlich innehielt und ausrief: Herr Jeses, Bueb, was machsch au du! — damit einen Ausspruch der Großmutter wiederholend, den er bei einem ähnlichen Vorkommnis gehört haben mußte. Mit zunehmendem Alter sucht das Kind, der Jugendliche nach neuen Vorbildern. Das *vaterlose Kind,* vor allem der *vaterlose Knabe* entbehrt das männliche Vorbild stark. Ihm müßte in dieser Hinsicht eine Möglichkeit zur Identifikation geboten werden. Das an fünfter Stelle genannte Grundbedürfnis, das Einbezogensein in eine echte, konfliktfreie Gemeinschaft, ist natürlich wie alle andern am besten in der gesunden Familie zu befriedigen. *Sie* bietet Schutz gegenüber der feindlichen oder verständnislosen Außenwelt, vermittelt Sicherheit und Geborgenheit.

Auf unbefriedigte seelische Grundbedürfnisse gibt es verschiedene Formen der Reaktion. *Das passive Verhalten:* das zu kurz gekommene Kind zieht sich in sich selber zurück, wird gehemmt. *Das aktive Verhalten, die Aggression:* das Kind greift an, in Wor-

ten und Taten. *Das neurotische Kind* sucht unbewußt die ihm versagte Beachtung durch «Umweghandlungen» zu erzwingen.

Nach den interessanten Ausführungen über die normale seelisch-geistige Entwicklung des Kindes und die Erziehungsschwierigkeiten, die aus mangelnder Beachtung und Befriedigung seiner Grundbedürfnisse resultieren, kam H. Künzli auf die vielfältigen Aufgaben des Hortes als Erziehungsstätte zu sprechen. Besonders wichtige Voraussetzungen für die Erfüllung der Aufgaben sind nach seiner Überzeugung gut ausgebildete Erzieherpersönlichkeiten und niedrige Gesamtkinderzahlen (maximal 20).

In einer solchen Großfamilie mit einer möglichen Altersstaffelung über ein ganzes Jahrzehnt werden alle gemeinschaftsbildenden Tugenden wie Hilfsbereitschaft, gegenseitige Rücksichtnahme, Kameradschaft, Ritterlichkeit täglich geübt. Dies geschieht sowohl durch die Gegebenheiten des Zusammenlebens als auch durch das *Spiel*. Letzterem kommt außerdem die Bedeutung eines wichtigen Erziehungsmittels zu, da es geschädigten Kindern ermöglicht, die Grundstufen der Entwicklung nochmals zu durchlaufen. Von großer Wichtigkeit ist die Gemütspflege im Hort. Geschichtenerzählen, Singen und Musizieren, Festefeiern in der vertrauten Gemeinschaft helfen zur Befriedigung wahrer Bedürfnisse. Es gilt ferner, gute Gewohnheiten zu schaffen, Traditionen hochzuhalten, schädigende Einflüsse auszuschalten. In der Atmosphäre einer solchen Wohnstube kann das Kind sich geborgen fühlen.

Von der Hortnerin verlangt die Führung einer nach Alter und Herkommen ganz gemischten Kinderschar gründliches Wissen, gutes Organisationstalent und vollen Einsatz. Sie muß in der Gruppe Führer und Geführte erkennen, ein Auge für Rivalitäten haben, auf die sozialen Bedürfnisse der Einzelnen achten.

Nach Ansicht des Referenten müßte die Ausbildung der Hortnerin intensiviert werden. Auf die zweijährige erzieherische Ausbildung sollten zwei Jahre praktischer Tätigkeit im Hort und anschließend ein halbjährlicher Weiterbildungskurs folgen. Derselbe würde die praktischen Berufserfahrungen auswerten und unter andern Fächern Gruppenarbeit, Unterweisung der Mütter, Lebensgestaltung umfassen. Anstelle der heutigen Zweierleitung könnte ein Dreierkollegium eingesetzt werden, worin auch der männliche Erzieher vertreten wäre.

H. Künzli betonte, daß für die Weiterentwicklung der Horte in Anbetracht ihrer Bedeutung für viele Kinder in vermehrtem Maße geworben werden müsse. In Parallele zu den Sonderklassen sind die Horteinrichtungen in der Öffentlichkeit wenig bekannt. Es gilt deshalb, Eltern, Lehrerschaft und Behördemitglieder für sie zu gewinnen. Mit den nachfolgenden Leitsätzen an die dankbare Hörerschaft schloß der Referent seine Ausführungen.

Erziehen kann nur, wer Vertrauen schenkt. Jeder Erzieher braucht Kraftquellen für den steten Neubeginn. *MB*

Aus dem Literaturnachweis von H. Künzli möchte ich Ihnen warm empfehlen: *«Die seelischen Grundbedürfnisse des Kindes»* von Dr. Lotte Schenk-Danzinger. Es ist der Vortrag einer Wiener Pädagogin vor Kindergärtnerinnen. Auf knappem Raum ist in leichtverständlicher Sprache viel gesagt. Kosten Fr. 1.80. Interessentinnen können das Büchlein bis Ende Oktober bei mir bestellen. MB

Hinweis auf einen großen Schweizer

Das Weltgeschehen bewegt und bedrückt uns alle. Wir tragen schwer an der Verantwortung einer Jugend gegenüber, die in so viel Verworrenheit und Verdrehung aller Werte aufwachsen und ihren Weg suchen muß. Wir halten Ausschau nach echten Vorbildern, um uns an ihren Gedanken zu stärken, uns von ihnen an die Quellen führen zu lassen. Die folgenden Gedanken stammen von

Leonhard Ragaz,

dessen hundertster Geburtstag am 28. Juli 1968 gefeiert wurde.

*

Die Ehrfurcht voreinander, vor dem Heiligen im Menschen, ist das einzige Band, das Menschen in der Tiefe und dauernd aneinander bindet.

*

Die Freiheit bedarf der Autorität. Sie ist gebunden an eine an sich gültige, aller Subjektivität überlegene Welt sittlicher Werte.

*

Demokratie bedeutet die Anerkennung des unbedingten Wertes der Persönlichkeit, des heiligen Rechtes, das auf dem Einzelnen wie auf der gottgeschaffenen Gemeinschaft ruht.

*

Demokratie ist das Prinzip möglichster Adelung aller Menschen durch große Zumutungen an sie, großen Glauben an sie und durch möglichste Beteiligung aller an Freiheit, Bildung und Gemeinschaft.

Aus: Leonhard Ragaz, *Gedanken aus vierzig Jahren geistigen Kampfes, ausgewählt von Freunden.* Verlag Herbert Lang & Co., Bern. MB